

im 19. Jahrhundert weitergeführten Nutheregulierung außerordentlich gestiegen, wenn auch noch hier und da von Wasser umgebene Wiesen, die Schlenken, geblieben waren.

Da seit 1875 die Stallfütterung allgemein durchgeführt wurde, kamen die Wiesen als Viehtrift weniger in Betracht. Von diesem Zeitpunkt an benötigte man auch keinen Gemeindehirten mehr. Damit verschwand ein gut Stück Poesie aus dem Leben des Dorfes. Der Feldbesitz der Bauern verteilte sich auf vier Gewanne (Flurstücke), die sich zwischen dem Terrassenrand der Nutheniederung und dem Triftweg der Gemeinde (Rudolf-Breidscheid-Str., Kopernikusstraße, Großbeerstraße ab Findling) bis in die Gegend des Bahnhofes Drewitz hinzogen.

In diesem Bereich konnten die Talsande der Nutheniederung wegen des hohen Grundwasserstandes ackerbaulich genutzt werden. Nördlich des Triftweges setzten die nur zur Hütung tauglichen Sandschollen mit Dünen an, die bis zum Weinberg am Babelsberg (Gärtnerei) und in den Glinkschen Winkel an der Gehegeheide des Babelsberges reichten (Bruno-H.-Bürgel-Straße). Das Mittelstück verlor die Gemeinde bei der Gründung und dem Ausbau der Weberkolonie Nowawes.

Die Häuser waren Lehmfachwerkbauten mit Rohrdach, erst um 1850 baute man sie massiv um. Auf dem Anger wurde 1585 eine bescheidene Fachwerkkirche errichtet, eine Filialkirche zu St. Nikolai in Potsdam.

1850/52 errichtete der Schinkelschüler Christian Heinrich Ziller (1792-1868) in Anlehnung an die Gereonskirche in Köln einen Backsteinbau mit frühgotischen Formen. Es entstand die Alte Neuendorfer Kirche auf

achteckigem Grundriß. Sie wurde am 30. Januar 1853 geweiht. 1945 wurde sie durch Luftangriff und Kampfhandlungen beschädigt und zerfiel in den folgenden Jahrzehnten. Als die Nuth-Schnellstraße ausgebaut wurde, sollte die Kirche abgetragen werden. Es sollte ein zweispuriger Anschluß zur Schnellstraße gebaut werden. Man entfernte 1975 das Dach, daraufhin stürzte das Gewölbe ein. Nach einer Änderung des Straßenbauplanes ist diese Ruine aber bis heute erhalten.

Durch die Initiative des noch jungen Fördervereins „Alte Neuendorfer Kirche und Neuendorfer Anger“ ist es gelungen, Sponsoren und Firmen zu gewinnen, die sich für die Wiedererrichtung des Daches der Alten Neuendorfer Kirche einsetzen.

Als Folge der Industrieentwicklung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchs die Einwohnerzahl in Neuendorf. So wurde auch der Bau einer neuen Kirche notwendig. Unweit der Alten Neuendorfer Kirche wurde nach den Plänen von Ludwig von Tiedemann (1841-1908) die Bethlehemkirche in neogotischer Form errichtet. Sie wurde 1899 durch die Kaiserin Auguste Victoria, Patronin dieser Kirche, geweiht. Durch einen Bombenangriff wurde die Bethlehemkirche 1945 stark beschädigt und am 18. August 1952 gesprengt.

Ihr Grundriß soll im Zuge der Wiederherstellung des Neuendorfer Angers wieder sichtbar gemacht werden.

Das Dorf Neuendorf

Impressum

Herausgeber:
Förderkreis Böhmisches Dorf Nowawes
und Neuendorf e.V.
Karl-Liebknecht-Straße 135
14482 Potsdam
Tel./Fax: 0331/707059

Bankverbindung: Mittelbrandenburgische Sparkasse
Potsdam, BLZ: 16050000
Kontonummer: 3504000073

Fotos: Archiv Förderkreis Böhmisches Dorf Nowawes und
Neuendorf e.V.

Druck: Nowa Druck

Text/Layout: A. Hörisch

April 2000



Spuren Suche

in Babelsberg 6

Das Dorf Neuendorf



Blick von den Nuthewiesen auf den Neuendorfer Anger
mit der Bethlehemkirche und der Alten Neuendorfer Kirche (Oktagon)

Das Dorf Neuendorf

Die älteste Nachricht von Neuendorf verdanken wir dem Landbuch Kaiser Karl IV. aus dem Jahre 1375, in dem Landeseinkünfte aus Zöllen, Mühlen und Gewässern, Verteilung des Grundbesitzes, Leistungen und Abgaben der Bauern verzeichnet sind und besagt, daß sich Heinrich von Gröben auf Schloß Beuthen als Lehnsmann des Markgrafen von Brandenburg im Besitze „Nygendorffs“ befand.

Neuendorf liegt auf dem nördlichsten der Talsporne, die die Nutheniederung bildete. Früher wurden diese Landzungen an drei Stellen von fließendem Wasser umgeben.

An der Einmündung der Nuthe in die Havel hatten die hier in frühgeschichtlicher Zeit wohnenden Wenden Wassermühlen angelegt. Durch das Niederlassen sogenannter Schützen an den Nuthemühlen konnte man leicht die Gewässer des Fließchens stauen und die Nutheniederung weit und breit unter Wasser setzen, so dass man unter anderem stets ein äußerst wirksames Verteidigungsmittel besaß. Vom Dorf führte durch die Nutheniederung der Hakendamm auf die Burg Potsdam zu. Es war die einzige Verbindung mit dem Teltow. Die an diesem Damm liegende Mühle, die Hakenmühle, mußte ihn unterhalten und erhob daher von jedem Wagen, der ihn befuhr, den Deichselzoll. Bereits im Jahre 1349 wird die in der Neuendorfer Flur gelegene Hakenmühle urkundlich erwähnt. Daraus geht hervor, daß die Mühle markgräfliches Besitztum war.

Neuendorf nahm im Laufe der Zeit einen großen Aufschwung. Am Hakendamm wur-

den weitere Mühlen erbaut, die als Schneid-, Schleif- und Walkmühlen den verschiedensten Gewerben Potsdams dienten.

Mit dem Bau der Wassermühlen auf dem Hakendamm im zeitigen Mittelalter (heute Gleiskörper der Eisenbahn) kam es infolge des Mühlenstaus zu teilweisen Überflutungen der Nutheniederung und damit zur Versumpfung und Torfbildung. Bei Erdarbeiten auf dem jetzigen Standort der Märkischen Allgemeinen Zeitung wurden Holztorfschichten mit aufrechtstehenden Eichenbaumstümpfen sichtbar, die teilweise einen Durchmesser von einem halben Meter aufwiesen.

Die Wälder bestanden in damaliger Zeit vorwiegend aus Eichen, die von Birken Ahorn, Buchen und Kiefern durchsetzt waren.

Das alte Neuendorfer Wappen zeigt einen Eichenbaum, dessen Krone vom Sturm gebrochen ist.



Neuendorfer Siegel

Seine frühgeschichtliche Besiedlung

Die Entwicklung der Ansiedlungen beidseits und innerhalb der Nutheniederung hat eine bis in die Frühzeit nachweisbare Geschichte. Zahlreiche Funde aus der Mittelsteinzeit und der Bronzezeit weisen auf alte Siedlungen innerhalb der damals gewässer- und waldreichen Landschaft hin.

An der Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert wurde die Potsdamer Landschaft von slawischen Stämmen besiedelt. Die Siedler kamen aus dem Oderraum. Schon nach einer geraumen Zeit legten sie Burgen an. Eine ältere slawische Niederungsburg lag am Potsdamer Havelübergang, nahe des Standortes der Heiliggeistkirche.

In der ältesten Potsdamer Urkunde von 993 ist dieser Burgbezirksmittelpunkt, der vermutlich ein Sitz des slawischen Stammadels war, mit der Namensform „Poztupimi“ überliefert.

Entlang der Nuthe reihten sich weitere slawische Burgen, die eng beieinander lagen und daher nur kleine Burgbezirke beherrscht haben können. An die Anwesenheit slawischer Siedler erinnern noch heute zahlreiche Orts- und Flurnamen.

Im Jahre 1150 erhielt Albrecht der Bär das Havelland von dem christianisierten Slawenfürst Pribislaw von Brandenburg. Seit 1157 nannte Albrecht sich Markgraf von Brandenburg. Das gesamte Gebiet östlich von Nuthe und Havel stand nun unter deutscher Herrschaft.

Entwicklung des Dorfes

Die Landnahme an Havel und Nuthe führte nach 1150 zu einer differenzierten Gestaltung der Siedlungen beidseits der Niederungen. Sie stellten Runddörfer und regellose Kleinsiedlungen dar, denen regelmäßige Siedlungsformen wie die Straßen- und Straßenangerdörfer folgten.

Die Rundangerform des ersten frühdeutschen Landesausbaus ist in Neuendorf am deutlichsten ausgebildet.

Der Grundriß des Dorfes, das von Nordosten her zugänglich ist, hat sich erhalten und erinnert an den Typ des Rundweilers mit drei bis vier Höfen, wie er in westslawischen Kleingauen häufig vorkam. Daraus entwickelte sich ein Rundplatzdorf in ovaler Erstreckung mit der Kirche auf dem Anger. Neuendorf gehört zu den frühdeutschen Gründungen des ersten Landesausbaus.

1585 war Neuendorf mit 5 Bauern und 11 Kossäten besetzt. Nach dem Dreißigjährigen Krieg standen noch 1 Bauernhof und 5 Kossätenhöfe. 1737 zogen 3 Büdner und 17 Hausleute zu, die am Eingang des Dorfes ihre Anwesen erhielten.

Eine große Rolle spielte bei den Neuendorfer Bauern des 18. Jahrhunderts die Hütung. Da man die Stallfütterung noch nicht kannte, pflegte der Gemeindegirt allmorgentlich das gesamte Vieh auf die weit ausgedehnten Weiden zu treiben. Die Bauern waren auch im Besitz der Mastgerechtigkeit und durften demnach ihre Schweine in den nahen Wald treiben, in dem es noch Eicheln gab.

Die Wiesenwirtschaft der Neuendorfer war recht bedeutend. Der Ertrag war infolge der